

Das Schumpeter-Archiv

Stefan Matern *

„Die meisten Schöpfungen des Verstands oder der Phantasie entschwinden für ewig nach einer Frist, die zwischen einer Stunde nach dem Essen und einer Generation variieren kann. Einige jedoch nicht. [...] Diese Schöpfungen dürfen wir die großen nennen [...]“ (Schumpeter 2005: 17)

Zu den großen Schöpfungen zählen auch die Werke des berühmten Ökonomen Joseph Alois Schumpeter,¹ aus dessen Klassiker *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*² das Eingangszitat stammt. Um diesen zu würdigen, bislang unbekannte Schriftstücke zu sammeln, sowie Schumpeters Persönlichkeit durch zeitgenössische Dokumente am Leben zu erhalten, betreibt Ulrich Hedtke bereits seit vielen Jahren das Schumpeter-Archiv (<https://schumpeter.info>). Selbst lange Jahre am Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften der DDR tätig, knüpft er damit an die Entdeckung Schumpeters durch eine Gruppe reformorientierter Philosophen und Ökonomen um Peter Ruben an, die ab 1978 kommunistische Wirtschaftsdogmen kritisch hinterfragten, daraufhin jedoch (erwartungsgemäß) als ‚Revisionisten‘ abgestempelt und mit Lehr- und Publikationsverboten belegt wurden.³ Ruben arbeitete dann in den achtziger Jahren in weitgehend privat betriebenen Forschungen die Bedeutung der Schumpeterschen Zyklentheorie für die Klärung der Wirtschaftskrisen der Staaten des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) heraus und fand, ausgehend von dessen Innovationstheorie, eine Erklärung für den Kollaps strikt kommunistischer Wirtschaftssysteme. Reifte in diesem Kreis von Wissenschaftlern, dem auch Ulrich Hedtke angehörte, schon die Erkenntnis, mit Schumpeter einen großen Sozialtheoretiker des 20. Jahrhunderts vor sich zu haben, setzte Hedtke seine Schumpeter-Forschungen nach der Wende mit dem Ziel fort, über die ökonomietheoretische Rezeption hinaus, das Gesamtwerk Schumpeters zu erschließen.

- 1 Dieser Artikel entstand aus gemeinsamen Gesprächen mit Ulrich Hedtke.
- 2 Im Folgenden als *KS&D* bezeichnet.
- 3 Zur Affäre um Peter Ruben vgl. beispielsweise Rauh (1991).

* Stefan Matern, Ludwig-Maximilians-Universität München
Kontakt: stefan.matern@gsi.uni-muenchen.de

Im Anschluss an die Publikation bisher unbekannter Vorträge Schumpeters aus seiner Bonner Zeit (vgl. Hedtke 2013) sowie der ersten Publikation von Schumpeters Briefen (vgl. Hedtke/Swedberg 2000) wurden die weiteren Forschungsergebnisse ab 2002 im erwähnten Schumpeter-Archiv publiziert. Nach einer dem neuesten Forschungsstand entsprechenden Bibliografie des Gesamtwerkes findet der Leser⁴ hier Aufsätze und bisher unbekannte Dokumentationen zu Schumpeters Wirken an den Universitäten Czernowitz (vgl. Hedtke 2017a) und Graz (vgl. Hedtke 2015), zur Gastprofessur in Amerika 1913/14 (vgl. Hedtke 2017c), sowie bis dato unbekannte politische Memoranden zwischen 1916 und 1918, die die pazifistischen und reichsreformatorischen Tätigkeiten Schumpeters dokumentieren (vgl. Hedtke 2003). Das Schumpeterbild wurde dabei nicht nur mit Blick auf seine frauenpolitischen Initiativen (vgl. Hedtke 2017b) erweitert, sondern vor allem um die Kenntnis von Schumpeters andauernden Auseinandersetzungen mit dem Nationalismus vertieft. Eine Konfrontation, die im Gefolge maßloser persönlicher Verleumdung Schumpeters durch den Berliner Universitätskreis um Werner Sombart auch darüber entschied, dass Schumpeter 1932 nach Amerika ging.

In den letzten Jahren bildete dann die Recherche zu *KS&D* mehr und mehr einen wesentlichen Forschungsschwerpunkt Hedtkes, in dessen Zuge auch erstmals Schumpeters Laborismuskonzept publiziert wurde (vgl. Benne/Hedtke 2020), in dem Schumpeter politische Möglichkeiten der Nachkriegszeit thematisiert. Interessanterweise fanden sich auch Vorträge aus Schumpeters Zeit in Japan (1931) (vgl. Hedtke 2016). Auch Schumpeters Frau Elizabeth Boody war Japan verbunden und publizierte zum Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg und die Involvierung der USA (vgl. Boody Schumpeter 1940). Diese Verbindung blieb auch nach Schumpeters Tod (1950) erhalten, als Elizabeth den beiden ehemaligen Schumpeter-Studenten Seiichi Tobata und Ichiro Nakayama, die an der japanischen Übersetzung zu *KS&D* arbeiteten, die gesamten Vorarbeiten nach Japan gab.

Der Verbleib der Manuskripte blieb über Jahrzehnte unklar, bis im Jahr 2015 die beiden japanischen Wissenschaftler Shin-Ichi Uraki und Katsuhiko Imai Entwürfe und Notizen unter dem Titel *Supplemental passage references for capitalism, socialism and democracy by Joseph Alois Schumpeter* veröffentlichten (vgl. Uraki/Imai 2015).⁵ Mit deren Zustimmung erarbeitete Ulrich Hedtke gemeinsam mit Karl Benne (Boston/Massachusetts) eine digitale und grundsätzlich revidierte Neuedition des archivierten Materials. Unter dem Titel *Joseph Alois Schumpeter: Pieces of manuscripts, discarded manuscripts, notes and other material for the socialism book* (Schumpeter 1934 ff.) wird für jedes transkribierte Dokument die Fotokopie des Originals verlinkt.⁶ So kann sich der Leser die verschiedenen möglichen Lesarten selbst erschließen.

4 Wir sind uns der Notwendigkeit geschlechtergerechter Sprache bewusst und unterstützen das Anliegen vollumfänglich. Aufgrund der vielen Zitate aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nutzen wir die maskuline Form, um eine bessere Nachvollziehbarkeit der Gedankenführung und Lesbarkeit zu gewährleisten.

5 Inzwischen auch digital im *Schumpeter-Archiv* publiziert: <https://www.schumpeter.info/schriften/edition%20Uraki.pdf>, 15.03.2023.

6 Online seit 2021 im *Schumpeter-Archiv*: <https://www.schumpeter.info/schriften/edition%20hedtke.pdf>, 15.03.2023. Im Folgenden als *Pieces* bezeichnet.

Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang diejenigen Vorüberlegungen, die nur teilweise, stark verändert oder gar nicht ihren Weg in *KS&D* fanden. Während Schumpeter in den Manuskripten beispielsweise deutlich herausarbeitet, wie sehr ihm Karl Marx als „Wegweiser“⁷ diene (vgl. Hedtke 2020b), überwiegt in der gedruckten Version von *KS&D* die Kritik an Marx, was wohl als wissenschaftsdiplomatische Taktik zu interpretieren ist. Am Ende seiner Kapitalismusanalyse stimmt Schumpeter der Marxschen These von der Selbsterstörung des Kapitalismus⁸ bekanntlich zu, wenn auch aus anderen, bereits früher entwickelten Gründen (vgl. Schumpeter 1928: 385 f.). Im Nachlass werden diese Zerstörungsmechanismen um einen weiteren Faktor, der „wanton destruction“, ergänzt (vgl. Hedtke 2020b). Weiter unten werden Schumpeters noch unbekannte Überlegungen aus den *Pieces* zu Mehr- und Minderheitsverhältnissen, sowie zur Frage nach der Urteilsfähigkeit des *demos* vertieft.

1. Schumpeters Wirken im Spiegel der zeitgenössischen Publizistik

Besondere Aufmerksamkeit verdient zunächst aber die neue Zusammenstellung von *Schumpeters Wirken zwischen 1927 und 1942 im Spiegel der zeitgenössischen Publizistik* (vgl. Hedtke 2020a). Im zugehörigen Vorwort zeigt Hedtke anhand des Vortrags *The Instability of Our Economic System* von 1927 und dem Fachaufsatz *The Instability of Capitalism* von 1928 auf, dass Schumpeter aufgrund der Rückmeldungen zu seinem Vortrag einen Lernprozess durchmachte, aus dem eine strikte Trennung zwischen Ökonomie und Soziologie resultierte. Der seither rigorosen Vermeidung interdisziplinärer Verbindungen in seinen wissenschaftlichen Arbeiten steht eine solche Verbindung – und damit die Entwicklung seines soziologischen und politologischen Denkens – in seinen populären Vorträgen und deren Rezeption in der zeitgenössischen Presse gegenüber. Schumpeters Vorträge zielen auf die Verringerung der Kluft zwischen Wirtschaftsleben und Politik aus wissenschaftlicher Perspektive ab und verweisen damit auf die Einbindung von Experten in die Politik. Diese Thematisierung der wissenschaftlichen Voraussetzungen der Politik ist, nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie, hochaktuell.

Dabei hält der Ökonom die zentrale These aufrecht, dass der zu jener Zeit aktuelle *Business Cycle* erst durch Maßnahmen nicht wirtschaftlicher Natur in eine weltweite Katastrophe überführt wurde. Denn die ursprüngliche Prognose Schumpeters einer zyklentheoretisch diagnostizierten konjunkturellen Erholung stellte sich nicht ein, was wiederum, wie Hedtke unten zeigt, mit zum Wunsch nach dem ‚Sozialismus-Buch‘ *KS&D* geführt hat. Exemplarisch steht dafür der Vortrag *Die Zukunft unserer Gesell-*

7 Schumpeters Nähe zu Marx wird auch in der zeitgenössischen Presse erkannt. So im Kommentar der Münchner Post zu Schumpeters Vortrag *Was bleibt von Marx übrig?* vom 19. Dezember 1929 (vgl. Hedtke 2020a: 45).

8 Schumpeter unterscheidet strikt zwischen dem was passieren *wird* und dem was passieren *würde* (vgl. Schumpeter 1993: 20). Wenn er also feststellt, dass sein Erfolg den Kapitalismus zu Fall bringt (vgl. auch Schumpeter 1991: 361), dann gilt dies nur, als sich die Dinge weiter so entwickelten, wie die auf einem Trend basierende Erwartung der Entwicklung jener Dinge es vermuten lässt.

schaftsordnung vom 13.04.1930 in Bonn und dessen Rezeption in der zeitgenössischen Presse. Diese fokussiert auf die Kritik Schumpeters an den, den Kapitalismus als Wirtschaftssystem wesentlich beeinträchtigenden, politischen Maßnahmen, die auch im *Berliner Tagblatt* am 30.12.1931 zum Aufsatz *Dauerkrise?* im *Deutschen Volkswirt* rezipiert wird (vgl. Hedtke 2020a: 57).

Für die Lösung dieser Krise setzt Schumpeter deshalb auf die Selbstheilung der Wirtschaft entgegen dem politischen Interventionismus. Seine Vorträge eignen dem Buch *The Economics of the Recovery Program* (vgl. Brown et al. 1934), in dem er unter Bezugnahme auf Roosevelts *New Deal* mit sechs weiteren Harvard-Ökonomen argumentiert, dass die Erholung der Wirtschaft nur dann solide sein könne, wenn sie von selbst komme. Der Vorschlag wurde in der *Washington Post* (vgl. Hedtke 2020a: 71) und der *Chicago Tribune* (ebd.) unkritisch rezipiert, die *New York Times* veröffentlichte eine ausführliche und kritische Rezension⁹ (ebd.: 72).

2. Die Urteilsfähigkeit des *demos* und der *freie* Konkurrenzkampf um *freie* Stimmen

Das grundlegende Dilemma bezüglich der Frage nach Expertise in der Politik, das sich in den Vorträgen und ihrer zeitgenössischen Rezeption andeutet, formulierte Schumpeter in *KS&D* später so: „Die intellektuellen und charakterlichen Eigenschaften, die einen guten Kandidaten ausmachen, sind nicht unbedingt jene, die einen guten Verwaltungsmann ausmachen [...]“ (Schumpeter 2005: 458). Das gilt aber nicht für die Wirtschaft: Die kapitalistische Methode zur Auswahl von Führungspersonen ist die einzige, „[...] welche effektiv jene Eigenschaften testet, die dann den Erfolg garantieren, wenn die Führungsposition einmal erobert ist“ (Schumpeter 1993: 29). In seinem Vortragszyklus *Capitalism in a changing world* an der University of Illinois hat er diese Überlegungen explizit vorweggenommen und sie haben ihren Eingang in die öffentliche Diskussion gefunden. So zitiert der Cincinnati Enquirer vom 16. Januar 1935 aus Schumpeters Vortrag:

„In politics and in many other realms‘, the speaker said, ‚aptitude to gain a position does not imply aptitude to administer it, but the contrary. This is not true of competitive capitalism, where the process of competition brings to a position the person best fitted to administer it‘.“ (Hedtke 2020a: 75)

Das erwähnte Schlagwort ‚Konkurrenz‘ ist nun auch wesentliches Merkmal der Demokratietheorie. In den *Pieces* zeigt sich dabei die selektionstheoretische und gleichheitskritische Soziologie Schumpeters als Grundlage dieser Demokratietheorie, die gemein-

9 Vier Jahre später, am 23. Mai 1938, findet sich dann ein Artikel in der *New York Times*, der Schumpeters Unterschrift unter ein Statement „opposing President Roosevelt’s recovery program“ thematisiert (vgl. Hedtke 2020a: 79). Am 28. Februar 1939 berichtet dann die *Chicago Tribune*, dass sich Schumpeter als einer von 55 Ökonomen erneut gegen Roosevelt aussprach (ebd.: 81).

hin auch als Elitentheorie¹⁰ bezeichnet wird, deutlich. Dazu gehört die in den Vorarbeiten noch bohrender gestellte Frage, inwieweit eine individuelle Willensäußerung auf der Basis des eigenen, persönlichen Urteilsvermögens getroffen wird, oder ob darin nicht ein durch Dritte gemachter Wille – oder, wie es in den Manuskripten heißt, ein *created will* – zum Ausdruck kommt. Schumpeter fokussiert auf das Urteilsvermögen des *demos* als Grundproblem der Demokratie. In *KS&D* spricht Schumpeter den Bürgern auf dem politischen Gebiet „eine tiefere Stufe der gedanklichen Leistung [...]“ (Schumpeter 2005: 416 f.) und assoziatives und affektmäßiges Denken zu,¹¹ nicht aber der herrschenden Elite. Dabei sind Eliten im Sinne Schumpeters stets funktional im Sinne von Arbeitsteilung zu begreifen. Sie sind bezüglich einer konkreten Aufgabe die Menschen, die für andere Menschen Besonderes leisten – es besteht also ein Zusammenhang zwischen der elitären Stellung und der Leistung für andere. Es wäre schlicht bedauernd, nicht die jeweils Geeignetsten an die Spitze zu stellen.

In den *Pieces* behandelt Schumpeter diese Spannung zwischen der Überwertigkeit einer kleinen Minorität (‘Elite’) und der demokratischen Gleichheitsvorstellung explizit und setzt sich kritisch mit dem Majoritätsprinzip auseinander. Dabei hebt er gar, wie Hedtke unten zeigt, die Bedeutung von Kompromiss und Konsens für die Demokratie hervor. Die Überlegungen zum Konsens zeigen dabei eine Parallele zum Gedanken der Ungleichheit, als Schumpeter konstatiert, dass auch bei ungleicher politischer Begabung, Analyse- und Problemlösungsfähigkeit doch meist das Vermögen gegeben ist, besseren, alternativen Konzeptionen zuzustimmen.

Es bleibt die Frage, wie die ausgewählten Eliten demokratisch kontrolliert werden, also Machtmissbrauch verhindert werden kann. Mit der Antwort auf diese Frage beantwortet Schumpeter gleichzeitig die Frage nach der Urteilsfähigkeit des *demos*. Er verarbeitet beide Aspekte im Prinzip des *freien* Konkurrenzkampfes um *freie* Stimmen.¹² Denn wenn der Wählerwille von einer Elite hergestellt werden kann (*created will*), oder er zumindest mehr oder minder manipulierbar ist, dann stellt der Konkurrenzkampf sicher, dass er nicht immer von *derselben* herrschenden Elite gestaltet wird und also der beherrschte Teil der Bevölkerung nicht beliebig in nur eine Richtung geführt werden kann. Die demokratische Methode benötigt für diese Auswahl ein geringeres Maß an Rationalität (vgl. Miller 1983: 141), als es beispielsweise die Beurteilung spezifischer Sachfragen bedarf. Darüber hinaus entscheiden Bürger meist über Menschen,

10 Wichtig ist die von Schumpeter in den *Pieces* ausgemachte *Phraseologie* der Gleichheit, auf die auch Ulrich Hedtke weiter unten hinweist, wobei das eigentlich Elitäre in der Verbindung zur Vorstellung von Überwertigem und Unterwertigem skizziert wird und in den *Pieces* notierte Sichtworte ‚Eugenik‘ auf selbige Tradition in den USA verweisen.

11 Diese Argumentation ordnet sich in der Weber-affinen Unterscheidung zwischen rational und emotional dominierter Entscheidung (vgl. Schumpeter 1993) letzterer zu. Darin spiegelt sich die Grundüberzeugung Schumpeters, dass alle gesellschaftlichen Institutionen, bis hin zum Eigentum, nicht rational begründet sind und es auch gar nicht sein können.

12 Anders Vilfredo Pareto (2007: 295, § 2250), der ein wesentlicher Einfluss auf Schumpeter war. Bei ihm verfügt die herrschende Klasse über „weniger dichte Gefühlsschleier“ und kann daher die beherrschte Klasse dazu bringen, ihre Interessen zu akzeptieren.

die bereits politisch gehandelt haben. Die Einschätzung ihrer Fähigkeiten ist also einfacher, als zu beurteilen, ob beispielsweise ein Violinist zur Meisterklasse gehört. Wie bei den Betrachtungen zur Möglichkeit eines Konsenses reicht hier folglich eine geringere Begabung und Rationalität aus.

Demokratie ist somit ein System, in dem die Herrscher in kompetitiven Wahlen gewählt und wieder abgewählt werden. Diese minimalistische Konzeption ist zurecht verteidigt worden (vgl. beispielsweise Popper 1950; Bobbio 1987; Przeworski 1999). Mit Blick auf mögliche Krisen der Demokratie mahnt die minimalistische Demokratietheorie zu Demut an. Denn Demokratie darf nicht als historische Normalität begriffen werden. Ohne den Blick auf die entscheidenden strukturellen Bedingungen für das Überleben von Demokratien (vgl. Przeworski 2020: 27 f.) – politische und ökonomische Gleichheit – zu verlieren, ohne demokratische Rückentwicklungen subversiver Art zu unterschätzen (vgl. Ginsburg/Huq 2018), ohne verschiedene Erwartungen an die Demokratie und ohne ökonomische Gründe gegenwärtiger Problemlagen, sowie gesellschaftliche Polarisierung zu übersehen, oder eben doch gerade mit einem durch Schumpeter geschärften Blick auf diese Elemente, lässt sich der *freie* Konkurrenzkampf um *freie* Stimmen auf der Grundlage der selektionstheoretischen Soziologie als akkurate Beschreibung und normativ verteidigungswerte Demokratietheorie begreifen. Diese minimalistische und selektive Demokratietheorie wird im Folgenden anhand neuer Erkenntnisse aus den *Pieces* von Ulrich Hedtke unter der Einsicht, dass Schumpeters Demokratietheorie unter (persönlichen) Schlüsselerelebnissen der Nachkriegszeit zu lesen ist und es dabei auch stets um die Frage einer ertragreichen Koexistenz von Gesellschaft und Wirtschaft geht, dargestellt. Abschließend möchte ich dem Herausgeber der zehnten Ausgabe von *KS&D*, Heinz Kurz, zustimmen, wenn er feststellt: „Wer heutzutage über Schumpeter schreibt, muss sich fragen, ob seine Äußerungen im Einklang mit dem von Hedtke gesammelten Material stehen oder nicht“ (Kurz 2019: 375 Fußnote 3).

Literatur

- Benne, Karl / Hedtke, Ulrich, 2020: Was meint Schumpeters Sozialismus? – Schumpeters Laborismus-Vortrag von 1949, Boston / Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/Schumpeters%20Sozialismus.pdf>, 21.07.2022.
- Bobbio, Norberto, 1987: *The Future of Democracy*, übers. v. Roger Griffin, hg. u. eingel. v. Richard Bellamy, Minneapolis.
- Boody Schumpeter, Elizabeth, 1940: *The Policy of the United States in the Far East*. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 210, 98–106. <https://doi.org/10.1177/000271624021000117>
- Brown, Douglass V. / Chamberlin, Edward / Harris, Seymour / Leontief, Wassily W. / Mason, Edward S. / Schumpeter, Joseph A. / Taylor, Overton H., 1934: *The Economics of the Recovery Program*, New York / London.

- Ginsburg, Tom / Huq, Aziz Z., 2018: How to lose a constitutional democracy. In: *UCLA Law Review* 65, 78–169. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226564418.001.0001>
- Hedtke, Ulrich, 2003: Josef Alois Schumpeter. Politische Memoranden 1916–1918, hg. v. Ulrich Hedtke, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/Memoranden.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2013: Josef Alois Schumpeter. Vorträge in der Bonner Zeit, hg. v. Ulrich Hedtke, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/Bonner%20Vortraege.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2015: Schumpeters Grazer Konflikte, komment. u. hg. v. Ulrich Hedtke, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/Hedtke-Grazer%20Konflikte.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2016: Schumpeter lectures in Japan, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/Japanische%20Vortraege.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2017a: Czernowitzer Angelegenheiten. Zu Schumpeters erster Professur an der Universität Czernowitz 1909–1911, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/schumpeteriana-I.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2017b: Josef Alois Schumpeter. Zur Frauenbewegung, hg. u. eingeleit. v. Ulrich Hedtke, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/schumpeteriana-III.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2017c: Schumpeters Gastprofessur 1913/1914 im Spiegel der Presse, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/schumpeteriana-II.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2020a: Im Umfeld von Capitalism, Socialism & Democracy. Schumpeters Wirken 1927–1942 im Spiegel der zeitgenössischen Publizistik, recherchiert u. komment. v. Ulrich Hedtke, Berlin, [online], <https://schumpeter.info/schriften/Edition%20Umfeld.pdf>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich, 2020b: Schumpeter über Marx. In: *Zeitschrift-Luxemburg*, Mai 2020, Hamburg, [online], <https://www.zeitschrift-luxemburg.de/schumpeter-ueber-marx/>, 21.07.2022.
- Hedtke, Ulrich / Swedberg Richard, 2000: Joseph Alois Schumpeter, Briefe / Letters, Tübingen.
- Kurz, Heinz D., 2019: Schumpeter im sozialwissenschaftlichen Pantheon, *Leviathan* 47, 375–397. <https://doi.org/10.5771/0340-0425-2019-3-375>
- Miller, David, 1983: The competitive model of democracy. In: Graeme Duncan (Hg.), *Democratic theory and practice*, Cambridge / London / New York / New Rochelle / Melbourne / Sidney, 133–156.
- Pareto, Vilfredo, 2007 [1916]: *Ausgewählte Schriften*, hg. v. Carlo Mongardini, Wiesbaden.
- Popper, Karl, 1950: *The Open Society and Its Enemies*, Princeton, NJ.
- Przeworski, Adam, 1999: Minimalist conception of democracy: a defense. In: Ian Shapiro / Casiano Hacker-Cordón (Hg.), *Democracy's Value*, Cambridge, UK, 23–55.
- Przeworski, Adam, 2020: *Krisen der Demokratie*, Frankfurt (Main).
- Rauh, Hans C., 1991 (Hg.): *Gefesselter Widerspruch. Die Affäre um Peter Ruben*, Berlin.

- Schumpeter, Joseph A., 1928: The instability of capitalism. In: *The Economic Journal* 38, 361–386. <https://doi.org/10.2307/2224315>
- Schumpeter, Joseph A., 1934 ff.: Pieces of manuscripts, discarded manuscripts, notes and other material for the socialism book, hg. v. Ulrich Hedtke / Karl Benne, Berlin, [online], <https://www.schumpeter.info/schriften/edition%20hedtke.pdf>, 21.07.2022.
- Schumpeter, Joseph A., 1993 [1936]: Kann der Kapitalismus überleben? In: Herbert Matis / Dieter Stiefel (Hg.), *Ist der Kapitalismus noch zu retten?*, Wien, 19–39.
- Schumpeter, Joseph A., 1991 [1941]: An Economic Interpretation of Our Time. The Lowell Lectures. In: Richard Swedberg (Hg.), *The Economics and Sociology of Capitalism*, Princeton, NJ, 339–401. <https://doi.org/10.1515/9780691222141-010>
- Schumpeter, Joseph A., 2005: *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*, 8. Auflage, Tübingen / Basel.
- Uraki, Shin-Ichi / Imai, Katsuhiko, 2015: Supplemental Passage References for Capitalism, Socialism and Democracy by Joseph Alois Schumpeter, private edition, Japan, [online], <https://www.schumpeter.info/schriften/edition%20Uraki.pdf>, 21.07.2022.